

reiter des Klosters tragen barocke Helme, wir stehen wieder in einer neuen Stilepoche.

Stiftschronist Matthias Gauster, der 1749 starb, hat in seinem *Viridarium* eine eingehende Schilderung der Münster-Altäre und -Kapellen verfaßt, Dr. Benno Roth faßte 1950 das Wesentliche in seiner Studie „Die ehemalige Innenausstattung der Seckauer Basilika“ zusammen; in einer Planskizze rekonstruierte er die Lage der angeführten Altäre. Die Aufstellung auf der nächsten Seite gibt sie schematisch wieder. Ihr zufolge hatte die Stiftskirche damals 16 Altäre und 9 Kapellen. Das stimmt zahlenmäßig gut zusammen mit dem Visitationsbericht vom Jahre 1705, der sich im Gestionsprotokoll des Konsistoriums findet. Er zählt 24 Altäre auf: Hochaltar, Verklärung Christi im Mausoleum, Kreuz, Florian, Johannes Baptist, Rupert-Virgilius, Olberg, Michael, Dolorosa, Martin, Augustin, Joseph, Jakob, Zwölfboten, Kajetan (Alban), Sebastian, Franz Xaver, Mariä Opferung, Margareta und Barbara (Bischofskapelle), Allerheiligen, Anna, Catharina, Magdalena und Dreifaltigkeit. In unserer Planskizze sind nur drei Kapellen eingetragen: Mausoleum und die beiden Turmgewölbekapellen Anna und Allerheiligen. Die anderen aber lagen außerhalb des Münsters: Die Bischofskapelle links und ihr gegenüber die Magdalenenkapelle im Kreuzgang; an die rechte Apsis stießen unmittelbar die Olberg- und in derselben Querachse die Marienkapelle im einstigen Kapitel, sie bildeten gleichsam das Schiff, dessen Presbyterium die Liechtensteinkapelle zu Ehren des Evangelisten Johannes war.

Wie schon Dr. Roth im Kleinen Führer feststellte, hat Bernhard de Silvo um 1588 den jetzigen Kreuzgang und die anschließenden Flügelbauten aufgeführt, im Verein mit Thomas Solari. Den Südflügel samt dem Konventsaal, heute Festsaal, baute Peter Franz Carlone, um 1640 entstand der Kaisersaal; um Kaiser Leopold I. würdig beherbergen zu können, überkleideten ihn wie den Radmeistersaal Thaddäus Galli und Mathes Camin mit prunkvollen Stuckaturen, das zweigeschossige Renaissanceportal zwischen den Türmen errichteten Franz Carlone und der Judenburger Steinmetzmeister Mathias Pruner. Manuskripte des Landes- wie des Diözesanarchivs versetzen mich in die glückliche Lage, darüber hinaus eine Reihe von Baumeistern, Bildhauern und Malern zu nennen, die bei Stiftsbauten und Kirchenausstattungen mitwirkten, die Künstler, die die eindrucksvolle Mariensäule „am



Abb. 66. Die Kapellenecke